

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 19 (1951-1952)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Rückblick : ein Fragment aus der Zeit um 1937  
**Autor:** Hesse, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-758634>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## RÜCKBLICK

Ein Fragment aus der Zeit um 1937

Von Hermann Hesse

Wer im Herbst eines mühsamen,  
Doch nicht glücklosen Lebens  
Sich, von der Jugend belächelt, der einstigen  
Wege erinnert und Pilgerfahrten,  
Deren gemeinsames Ziel ihm damals  
Stets durch andre, nähere Ziele verdeckt war,  
Dem liegt fern der Gedanke an Feste und Feiern,  
Fern auch die Lust an Ruhm und ehrendem Beifall.  
Ihm liegt näher, die Stille zu suchen, sich selbst  
Auszulöschen und in die Wälder zu gehen,  
Wie jener indische König es tat,  
Um in Einfalt und Ehrfurcht sich den Gesetzen,  
Sich den Göttern zu stellen...  
Doch auch dies Letzte ist Gnade und menschlichem Willen  
Nicht erreichbar wie alle Erfüllung.  
Magst du es treu erstreben,  
Magst du in Arbeit, in Opfer, in Zucht und Askese  
Dich bemühen, nie bringt dich der bloße  
Wille über den Kampf hinaus und die Plage,  
Und so ist Frommsein, ist innre Bereitschaft,  
Ist Ergebung allein die echte  
Kindesgebärde des Menschen zu Gott hin.

\*

Euch, ihr Freunde, euch wenigen,  
Die aus der Jugend her mir geblieben,  
Euch, Geschwistern, euch Freunden,  
Die noch den Garten meiner Kindheit gekannt,  
Und euch andern, wenigen, die  
Innre Geschwisterschaft Ahnung zu mir gezogen,  
Schreib' ich, dankbar für Unaussprechliches,  
Diesen herbstlichen Gruß. Ich schreib' ihn,  
Rufe ihn nicht an bekränzter Tafel von Mund zu Ohr,

Send' ihn nicht Aug in Auge, denn so sind  
Mir die Lose gefallen, daß Umweg  
Mir statt Weges sich bot, Schreiben  
Mir die Rede ersetzt, und das Leben  
Nicht im traulichen Kreis mir oder  
Im Gewühle blutigen Nahkampfs  
Seine zeugenden Blicke ins Herz wirft,  
Sondern daß ich der Einsamkeit,  
Daß ich der Trennung und Ferne bedarf  
Und der frommen Betrachtung,  
Um des Erlebten froh, des Erlebten  
Herr zu werden. Ich weiß:  
Mehr als jemals ist solches Verhalten  
Heut der Menge verhaft oder lächerlich.  
Lächerlich: weil wir ihr scheu erscheinen, ja feige,  
Weil sie Denken verachtet und Flucht schimpft.  
Und verhaft: denn wir setzen germanischem Blutkult  
Unsern Glauben entgegen und dienen dem Geiste.  
Nun, ihr Freunde lasset mich sein wie ich bin,  
Duldet mich, weil uns Liebe verbindet,  
Und ihr findet in meinem bedächtig Geschriebnen  
Das lebendige Wort, das liebende,  
Wisset die Rune zum Ruf,  
Fern in Nah, und Gedichte  
Rückzuverwandeln in Herzschlag.  
Geht denn mit mir die einst so wirren,  
Nun so klaren Linien  
Meines Weges zurück, meines Umwegs  
Seid mit mir eine Stunde  
Beim Gewesenen still betrachtend zu Gast.

\*

Wie meine Eltern aus weit entfernten Gebieten  
Deutscher Zunge sich fanden, er Balte, sie Schwäbin,  
Beide aber, im Blute  
Fremd sich, dem Geist nach Geschwister,  
Beide mehr dem Reich Gottes  
Als der irdischen Herkunft gehörend,  
So auch hat meine Kindheit, damit ich  
Fremdling werde auf Erden und dennoch  
Dieser Erde werbend Liebender,  
Mich zwei Heimaten eingepflanzt,  
Mich mit zweier Länder Duft und zweier

Mundarten schlichter Musik beschenkt und gebildet.  
Heimat war mir Schwaben und war mir Basel am Rheine.  
Doch meiner Eltern Land, das Reich dem sie dienten,  
War das Reich Gottes, ihr Volk  
War die Christenheit, schon von Kind auf  
Wußten sie sich zu Boten Gottes,  
Zu Missionaren berufen, wie denn die Mutter  
Schon im fernen Indien zur Welt kam,  
Früh ihres Vaters Gehilfin ward und zum Teil auch  
Erbin seiner indischen Sprachen und Weisheit.  
Mich aber hat sie in Schwaben geboren,  
Und erst spät (kein Gottesbote,  
Ein Ungläubiger, ruhlos Suchender)  
Habe auch ich des Ostens Sonne geschmeckt,  
Stand verarmt, seiner Sprachen nicht mächtig,  
Auf dem indischen Boden, wo  
Ahne einst und Eltern als Lehrer und Priester gewirkt.  
In den Jahren der Kindheit aber  
Atmet' ich mit den frommen  
Lehren und Liedern der Eltern, und mit den  
Schwäbischen, baltischen, allemanischen Lauten  
Auch vom Morgenland, auch von Indien  
Manche Bilder, Klänge und lebende Keime ein:  
Tonfall buddhistischer Beter, Tonfall  
Kanaresischer Ammenlieder  
Traf mein Ohr. Und in Schränken, duftenden,  
Hielt die Mutter für festliche Stunden  
Kostbarkeiten bewahrt an indischen Stoffen,  
Weißen und bunten Kleidern aus Mangalur,  
Sandelholzbüchsen,  
Kleinen gleißenden Bronzen,  
Und die Truhen rochen nach Morgenland.

\*

Wie die Mutter vor meiner Geburt schon  
Es bezeugt, und wie ich ja selber  
Es beschämend weiß, war ich ein wildes,  
Heißes, unbändiges Kind  
Voll Gelüsten und Ehrgeiz,  
Leidenschaftlich, brennend in Liebe und Zorn,  
Leicht zu rühren und leicht zu erbosen,  
Und es mußten die Eltern  
Mich zu Gehorsam und Sitte

Oftmals zwingen und standen oft ratlos,  
Wenn auch Härte und Strafen dem Knaben  
Nicht den Willen brach noch den Stolz nahm.  
Ach es war, für sie wie für mich,  
Oft ein bitterer Kampf, manche Träne,  
Manches einsame Gebet sah die Nacht,  
Und der frommen Erziehung (sie war  
Grausam zuweilen, für mich wie die Eltern)  
Ist's am Ende mißglückt, jenen Christen  
Aus mir zu machen, der doch ich selbst  
Oft so ernstlich wiünschte und hoffte zu werden.  
Eins aber blieb, ein Wunder: wir haben  
Beide, Eltern und ich, einander  
Jahr um Jahr gequält und gestraft,  
Aber dennoch ist niemals die Liebe  
Uns erkaltet, im Innern  
Aller Mißklänge schritt siegreich die Melodie  
Unsrer Liebe; es war des Verzeihens,  
War der Unschuld stets mehr als der Qual.  
Und mich umhegte der Zauber  
Gläubiger Kindheit, es sprachen  
Garten und Bach, Himmel und Tierwelt den kleinen  
Bruder brüderlich an, es rauschten  
Wald und Brunnen, Mundart und Kirchenlied  
Ihre alten heiligen Melodien  
Mir ins Ohr und Herz, es umfing mich  
Freundliche Heimat, kreatürliche Welt.  
Mägde liebten und straften uns,  
Nachbarkinder wußten verbotne Geschichten,  
Feste erglänzten im rhythmischen Gang des Jahres,  
Rätsel und Lieder, Sprüche und Heidenglaube  
Ferner Ahnen wurzelten traulich  
Mitten im christlichen Garten, dem Kinde  
Nah und teuer wie Dom und Choral.  
Weit von jener vertraulichen Unschuld  
Bin ich heute entfernt, es welkten  
Viele Blumen mir hin, und vereinsamt  
Trieb ich entlegene Künste  
Manches Jahrzehnt, aber heut noch  
Findet Natur und Volk meine Sinne  
Dankbar und brüderlich offen, es röhrt  
Der unendlichen, ewig erneutnen  
Schöpfung Schauspiel mir täglich das Herz ...  
•